

meinte er und fuhr fort: „Ick kenne ihm weiter nich! Ick habe aber mal als Junge bei Mutter Jräberten — Witwe Gräbert war seinerzeit Besitzerin eines kleinen Vorstadttheaters am Weinbergsweg — für seine Räuber Eier geholt und bei de Jelegenheit det Räuberstück jesehen. Mir hat's gar nich jefallen. Der ‚jeschundene Raubritter‘ is mir lieber!“ (Ein im damaligen Luisentheater aufgeführter Schmarren.)

Zur weiteren Charakteristik dieses Preßkohlenmannes diene noch folgendes: Das bekannte alte Theaterstück „Preziosa“ nannte er hartnäckig „Prinz Josua“. Er mochte den richtigen Titel „Preziosa“ zufällig gehört, dann mangelhaft verdaut und später in eigene Regie genommen haben, und so war mit der Zeit „Prinz Josua“ daraus entstanden. Der einzige Mensch auf Gottes weiter Erde, den er in sein Herz geschlossen und dem er aufrichtige Bewunderung gezollt, war der urkomische Bendix, welcher zu damaliger Zeit seine Berliner Kalauer in selbstverfaßten Soloszenen vom Stapel ließ. Den hatte er einmal gesehen und war hingerissen. Bendix hatte es ihm angetan. Die heilige Flamme der Kunst fing an, in ihm zu lodern, er wollte und mußte um jeden Preis Schauspieler werden. Sein Nebenberuf als Statist war Mittel zum Zweck, sozusagen ein Übergang, ein Sprungbrett zur Ausführung dieses herrischen Entschlusses.

Im übrigen war der Theaterverein „Geselligkeit“ der Tummelplatz seiner Leidenschaften. Er schilderte uns seine Zukunftspläne ungefähr so: „Es dauert nich mehr lange, da bin ick ooch mang de Bretter, d. h. als richtiger Mimerich. Det Jeschäft is einträglicher und bequemer, als vier Treppen hoch Preßkohlen ruftragen. Da bin ick ville zu schade zu. Det haben sie mir in unsen Verein ooch schon jesagt. (Sich an Thomas wendend.) Dort könnten Sie mir eijentlich mal bewundern, Herr Thomas. Da würden Sie staunen. Wir jeben nächstens ooch „Pechschulze“. Ick spiele Ihre Rolle, womit ick weiter nischt jesagt haben will. Aber von de Jugend kann man manchmal noch wat lernen.“

Also sprach Schleuderschnäuzchen! Es war eine köstliche Enthüllung menschlicher Borniertheit. — Hier offenbarte sich ein Oberschaute ersten Ranges. Er stand sozusagen als lebendiger Scherzartikel (mit Gebrauchsanweisung) zur gefälligen, persönlichen Benutzung zu unserer Verfügung. Eine bessere Gelegenheit für restlose Verulkung würde sich wohl so leicht nicht finden lassen. Sie mußte ergriffen und ein toller Streich in Szene gesetzt werden.

Gesagt, getan!

Im Schweiß unseres Angesichtes unterzogen wir uns der Mühe, aus den ältesten Tragödien, Schauspielen und Possen einzelne Szenen oder Sätze wahllos aneinanderzureihen und aus diesem Simmelsammelsurium für Zippel eine umfangreiche Rolle zu destillieren. Wir redeten ihm ein, daß die Wiedergabe dieser Rolle „für seine Aufnahme in den Geheimbund der deutschen Schauspieler“ entscheidend sei. Sein Darstellungsstil müßte erst geprüft und klargestellt werden. Falls das Examen zu seinen Gunsten ausfallen sollte, würde sich demselben eine größere Zeremonie (der sogenannte Weiheakt) anschließen.